



Erschütterndes Gefühl der Verlassenheit

Christian Fluri

Barockoper «Didone abbandonata» am Theater Basel.

Erstmals steht auf dem Spielplan des Theater Basel eine Oper des grossen neapolitanischen Barockkomponisten Niccolò Jommelli (1714–1774). Gespielt wird seine Opera seria «Didone abbandonata» (verlassene Dido). Die auf einer Episode aus Vergils «Aeneis» basierende Geschichte über die karthagische Königin und ihre tragische Liebe zu Aeneas, dem Königssohn aus Troja und späteren Gründer Roms, war im Barock ein beliebter Opernstoff. Pietro Metastasio's berühmtes Libretto wurde von manchem Komponisten vertont. Aeneas macht auf seiner Fahrt Richtung Italien Halt in Karthago. Dido verliebt sich in ihn, er sich in Dido. Doch die Götter erinnern Aeneas an seine Aufgabe. So zieht er weiter und die in ihrer bedingungslosen Liebe tief verletzte Dido stürzt sich in die Flammen der brennenden Stadt Karthago.

Starke Bässe – hohe Stimmen.

Daniela Dolci, Dirigentin und Cembalistin, leitet an der Basler Aufführung von Jommellis Oper ihr Ensemble Musica Fiorita. Sie hat die dritte Fassung ausgewählt, die der Neapolitaner 1763 für Stuttgart komponierte, wo er als Hofkapellmeister in den Diensten von Herzog Carl Eugen von Württemberg stand. Diese Version sei «die harmonisch und musikalisch reifste».

Man erkenne in Jommellis ungemein reicher Musik deutlich die neapolitanische Tradition, merkt Daniela Dolci an. So in den Verzierungen, auch in den hohen Stimmlagen: Ein hoher Tenor, der von Aeneas' Nebenbuhler Jarba, ist

die tiefste. Aeneas wird vom Altus Vince Yi, Dido von der Sopranistin Nicole Heaston gesungen, beide kennen wir aus Händels «Alcina». Typisch sei auch der starke Bass im Orchester. Bei der Uraufführung wurde die Oper mit zwölf Geigen und sieben Kontrabässen gespielt. Daniela Dolci hat für Musica Fiorita reduziert. «Wir spielen mit sechs Geigen und drei Kontrabässen, mit zwei Bratschen, zwei Celli, zwei Oboen, zwei Hörnern, zwei Theorben und Barockgitarren, Psalterium und zwei Cembali.»

Dolci, die niederländische Regisseurin Lotte de Beer und die Dramaturgin Johanna Mangold haben die mehr als vier Stunden dauernde Oper um gut eine Stunde gekürzt. «Wir strichen einen Teil der «recitativi secchi» und einige Arien.» Kürzungen, die mit grosser Sorgfalt vorgenommen wurden. Heute seien die Hörgewohnheiten anders als im Barock. Damals habe das Publikum während der Aufführung parliert, gegessen, sei raus- und reingegangen und habe sich allein auf die Arien der Sängerstars konzentriert. Heute sitzt das Publikum ruhig und hört dem ganzen Stück zu.

Rampe statt Bühne.

Gespielt werde auf einer Rampe, die Bühne verschwinde, berichtet Daniela Dolci. Auf der einen Seite ist das Ensemble Musica Fiorita platziert. Lotte de Beer erzähle die mythologische Geschichte aus heutiger Optik. Die erschütternden Gefühle der Verlassenheit seien zeitlos. Die Regie gebe den Affekten durch eine starke moderne Körpersprache Ausdruck.

Jommelli beruhigte nach Didos schrecklichem Selbstmord mit dem Auftritt des beschwichtigenden Neptuns die aufgewühlten Herzen. In Basel übernimmt diese Aufgabe die Musik. Daniela Dolci setzt an den Schluss eine Giaccona von Tommaso Traetta, einem süditalienischen Zeitgenossen Jommellis.

Niccolò Jommelli, «Didone abbandonata» mit Musica Fiorita:
ab Fr 7.6., 19.30, Theater Basel >S. 40, www.musicafiorita.ch

Ausserdem: Volkshochschulkurs «Dido – verlassen, verzeichnet,
vertont»: Di 11. und 18.6., 18.15 >S. 43

Freunde Alter Musik mit «Voi ch'ascoltate», Petrarca-Vertonungen u. a.:
Mi 12.6., 19.30, Martinskirche Basel. Mit Ensemble Concerto Soave

Sébastien Bourdon, «Tod der Dido», 1637–40, Eremitage, St. Petersburg

Vokales

db. Die talentierte Musikerin und früh verstorbene Muse von Claudio Monteverdi, Caterina Martinelli, wird in einem Konzert von Voces Suaves gewürdigt. Das 2015 von Tobias Wicky gegründete Vokalensemble besteht aus einem Kern von acht Profis, die meisten mit Bezug zur Schola Cantorum Basiliensis, und arbeitet heute ohne musikalische Leitung. Das Repertoire umfasst Werke aus Renaissance und Barock, auch von unbekanntem Komponisten. –

Das Ensemble Les Voix, früherer Voices, zählt derzeit 16 Sängerinnen zwischen 18 und 36 Jahren und wird von David Rossel geleitet. Das Schlusskonzert ihrer Pfingst-Tournee ist zugleich der Start ihrer Konzertsreihe «Drei Jungfrauen». Sie ist den Heiligen Margaretha, Odilia und Chrischona gewidmet, die sich auf den drei Hügeln bei Basel niedergelassen haben, und wird an den entsprechenden Orten aufgeführt. Der Chor singt geistliche Motetten und weltliche Werke.

Voces Suaves mit «Monteverdis Muse»: Do 6.6., 19.30,
Museum Kleines Klingental >S. 37

Les Voix mit «Drei Jungfrauen»: Mi 12.6., 20 h,
Kirche St. Margarethen, Binningen. Weitere Daten: www.lesvoix.ch